



Krautheim a. d. Jagst
(Krs. Buchen)

„Johanniterhaus“

Westl. Giebelseite

oben vor, unten nach
der Instandsetzung

links

Madonna

an der Nordwestkante

Sämtliche Aufnahmen
dieses Aufsatzes
Bildarchiv StAfD
Karlsruhe



Die Instandsetzung des „Johanniterhauses“ in Krautheim

Von Heinrich Niester, Karlsruhe

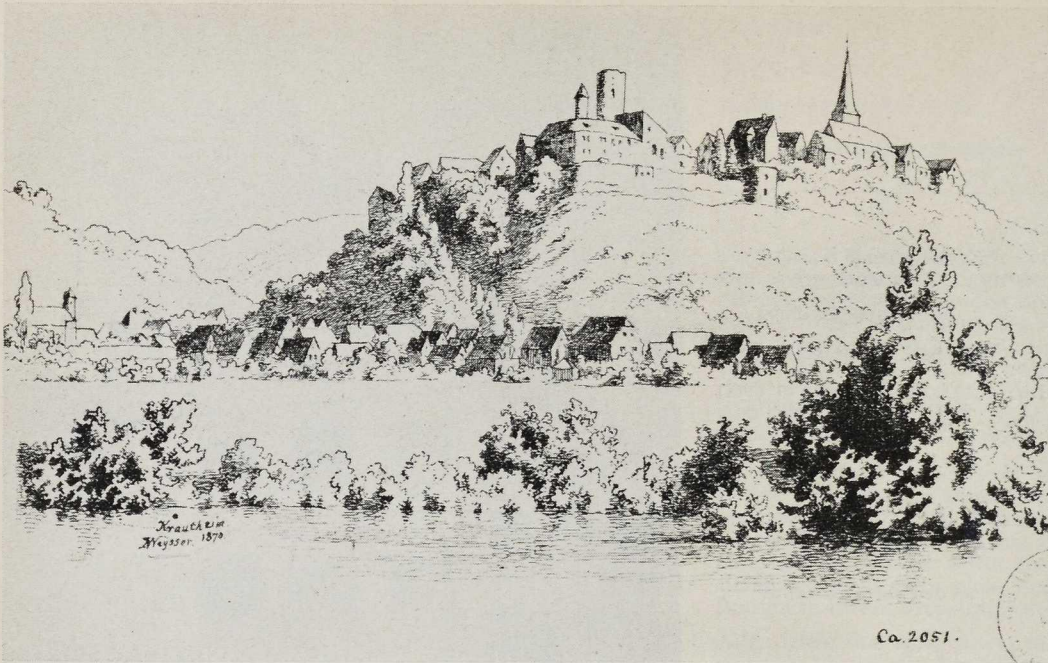
Am 14. Oktober 1967 wurde mit der Einweihung des „Johanniterhauses“ in Krautheim a. d. Jagst als Bürgersaal für die dortige Gemeinde die recht kurze Instandsetzungszeit für dieses stattliche Baudenkmal aus der Epoche der deutschen Spätrenaissance abgeschlossen. Ihr war jedoch eine lange Periode der Unschlüssigkeit und der Sorge vorausgegangen: Die Frage, was einmal aus dem seit geraumer Zeit in Verfall befindlichen Gebäude werden sollte, hatte dem Gemeinderat von Krautheim und dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege schweres Kopfzerbrechen bereitet. Mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß nun am Ende doch alles zum Besten sich gefügt habe, wurde bei den Ansprachen gelegentlich der Einweihung des Hauses von den anwesenden Vertretern der verschiedensten Stellen dann auch nicht geizt.

Das „Johanniterhaus“, wie unser Bauwerk seit Menschengedenken heißt, führt seinen Namen nicht zu Recht. Weder die Johanniter noch die Deutschherren haben mit dem Hause direkt etwas zu schaffen, das erst gut 35 Jahre nach dem Auszug jener aus Krautheim errichtet wurde. Es ist aber durchaus möglich, wie der Krautheimer Lokalhistoriker Oskar Leistikow vermutet, daß unser „Johanniterhaus“ auf den Grundmauern eines Gebäudes ruht, das einstmals die Johanniter in Krautheim innegehabt haben.

Das Haus, mit dem wir es hier zu tun haben, war, wie wir wissen, örtlicher Dienstsitz und Wohnung des Amtskellers des Erzstiftes Mainz, zu dem Krautheim seit 1399 ganz gehörte. In dem unteren Teil des gegen Westen gerichteten Schaugiebels steckt heute noch die Wappentafel des Kellers Hans Heinrich Mosbach von 1627. Im Jahre 1590, im Entstehungsjahr des „Johanniterhauses“, hieß der kurmainzische Keller in Krautheim Endreß Mosbach (Mospacher).

Der Anlage nach stellte unser Haus in seiner Entstehungszeit sicher nichts Außergewöhnliches dar. Es verkörpert die schlichte Art landläufiger Bauweise bei einem Gebäude mit Repräsentationscharakter. Über rechteckigem Grundriß wölbt sich die mächtige Tonne des Kellers, der nicht weiter unterteilt ist. Es





Stadt Krautheim
a. d. Jagst

Zeichnung von
K. Weyhsler, 1870

Das „Johanniterhaus“
zwischen Burg
und Pfarrkirche.
Im Vordergrund
die Jagst

folgen zwei Stockwerke. Das Satteldach des Baues bildet nach Westen einen Schaugiebel aus, dessen Zier aus geschweifelter Umrißbildung, Steinkugeln auf den Absätzen der Giebelschrägen und einer Muschelbekrönung auf der Spitze besteht. Fast die gleichen Giebel treffen wir an dem Wasserschloß Presten-

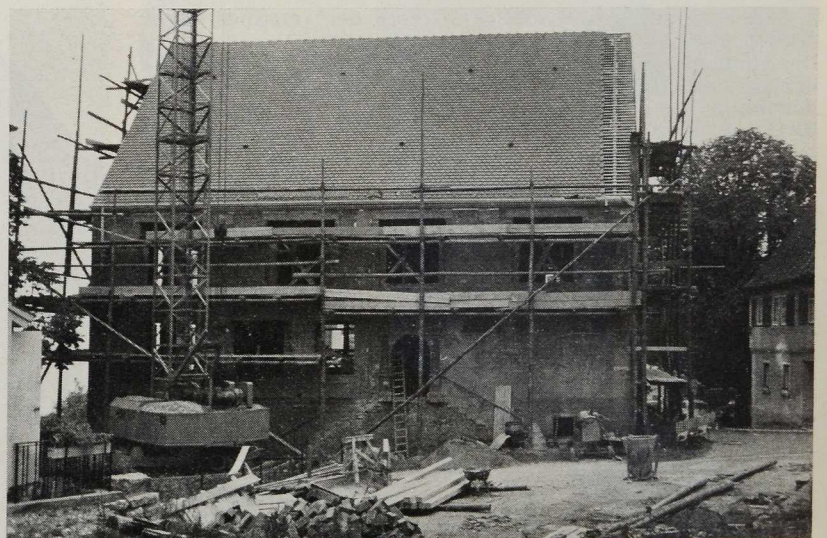
eck (Stein a. Kocher) und dem ehemaligen Deutscherren-Schloß in Kirchhausen, beide in der Nähe von Heilbronn. Die Fenster der Hauptgeschosse unterteilt ein steinerne Mittelpfosten. Der Höhendrang der Architektur wird, echt renaissancestisch, von einem Zug ins Breite gemildert. Die Ver-



Krautheim a. d. Jagst. „Johanniterhaus“

Nordseite
mit Haupteingang über zweiläufiger Freitreppe

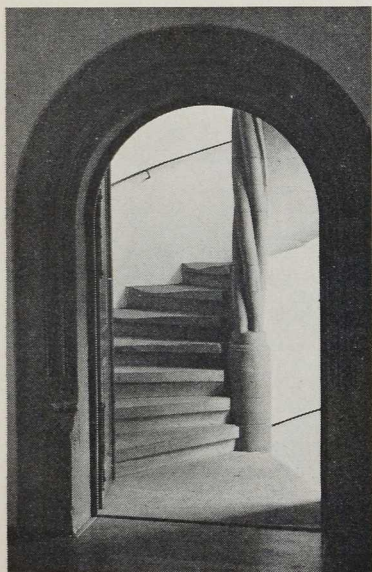
links nach, rechts Mitte vor,
unten während der Instandsetzung



Südseite mit Treppenturm
vor der Instandsetzung

dachung des polygonalen Treppenturmes, mit einer gefälligen Spindel im Inneren, stößt über den First des Hauptdaches nicht hinaus.

Interessant ist es nun, daß wir in Krautheim den annähernd gleichen Giebel mit den Steinkugelaufsätzen und der Muschelbekrönung noch einmal haben, nämlich am alten Rathaus von 1569. Es mag sein, daß die genannte Jahreszahl nicht auf den Giebel selbst zutrifft, den man sich zeitlich näher dem „Johanniterhaus“ entstanden denken möchte. Beidemal aber bedeutet der Ziergiebel in dieser Zeit auch so etwas wie ein Hoheitszeichen, ein Signum politischer Macht. Wie damals das



Krautheim a. d. Jagst
„Johanniterhaus“

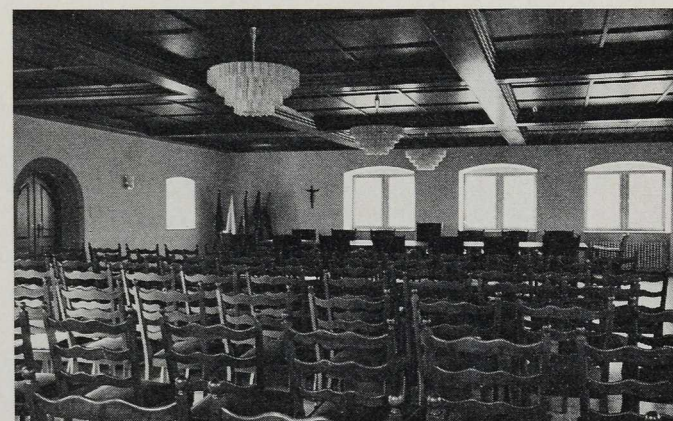
Blick aus dem
neuen Bürgersaal
durch den
rundbogigen Zugang
auf die
Wendeltreppe

fand. Bei der Aussiedlung seines letzten Besitzers ging es in das Eigentum der Stadt Krautheim über. Es war aber schon so heruntergekommen, daß man es vor seiner Herrichtung zum Haus der Bürgerschaft weitgehend abtragen und wieder aufbauen mußte. Nahezu alle Fenstergewände und Werksteinteile am Bau sind neu, aber auf sehr befriedigende Weise von der Firma Friedrich in Mühlbach bei Eppingen hergestellt worden. Diese war auch auf ihre Weise an der Erneuerung des ehemaligen Westgiebels beteiligt. Dessen obere Hälfte, vor Jahrzehnten schon bei einem Sturme heruntergeblasen, erfreut uns nunmehr in ihrer formalen Ursprünglichkeit.

Verhältnis im einzelnen zwischen Krautheim und den Mainzer Territorialherren war, wissen wir nicht. Fest steht allerdings, daß bereits nach dem Bauernkrieg (1525) die Stadtrechte für die Krautheimer stark eingeschränkt wurden und daß sie nach einer besonderen erzbischöflich-mainzischen, der sog. Albertinischen (genannt nach dem Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg) Stadtordnung leben mußten. Diese hatte, wenn man sich auf das Badische Städtebuch verlassen kann, ihre Gültigkeit noch bis 1803. In wieweit die Stadt nach Einführung der Reformation, die in Krautheim großen Anhang fand, sich auch politische Freiheiten herausnahm und damit auch selbst für die Wahl ihres Rathausgiebels bestimmend wurde, muß offenbleiben. In den Jahren 1601—1615 konnte Mainz nur mühsam Krautheim wieder zum katholischen Bekenntnis zurückführen.

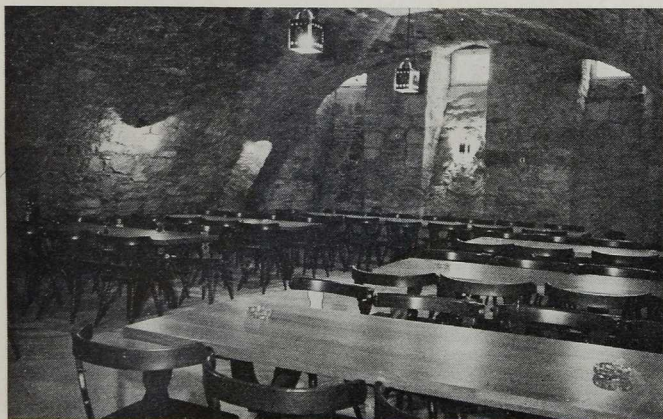
Unser „Johanniterhaus“ hat in der folgenden Zeit manches Schicksal erlitten, ehe es zuletzt als Bauernhaus Verwendung

findet. Bei der Aussiedlung seines letzten Besitzers ging es in das Eigentum der Stadt Krautheim über. Es war aber schon so heruntergekommen, daß man es vor seiner Herrichtung zum Haus der Bürgerschaft weitgehend abtragen und wieder aufbauen mußte. Nahezu alle Fenstergewände und Werksteinteile am Bau sind neu, aber auf sehr befriedigende Weise von der Firma Friedrich in Mühlbach bei Eppingen hergestellt worden. Diese war auch auf ihre Weise an der Erneuerung des ehemaligen Westgiebels beteiligt. Dessen obere Hälfte, vor Jahrzehnten schon bei einem Sturme heruntergeblasen, erfreut uns nunmehr in ihrer formalen Ursprünglichkeit.



Krautheim a. d. Jagst. „Johanniterhaus“

rechts neuer Bürgersaal im unteren Stockwerk
links neuer Ratskeller im tonnengewölbten Kellerraum
nach der Instandsetzung



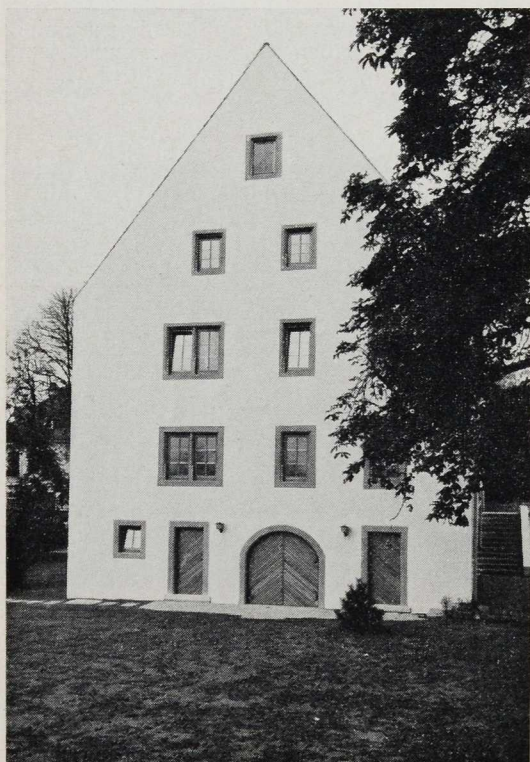
Südseite mit Treppenturm
nach der Instandsetzung



Hat man also, soweit das überhaupt möglich war, alles getan, das „Johanniterhaus“ in seinem Äußeren, so wie es zuvor war, wieder erstehen zu lassen, so mußte man, was sein Inneres angeht, ganz anders vorgehen. Nur dadurch, daß man die alte Disposition der Räume ganz aufgab, konnte überhaupt an die jetzige Wiederverwendung des Hauses gedacht werden. Trotzdem wurde bewußt vermieden, schockierende Diskrepanz zwischen innen und außen auftreten zu lassen. Der neue „Ratskeller“ im tonnengewölbten historischen Kellerraum bekam eine heimelige „altdeutsche“ Atmosphäre, um die ihn manche Gaststätte, die bewußt diesen Namen führt, beneiden könnte. In den beiden oberen Geschossen trifft man nun ebenfalls nur mehr einen einzigen Raum an. Beide erhalten lediglich rundum ihre Gliederung durch die Folge der zweiteiligen Renaissancefenster, zu denen sich noch die rundbogigen Zugänge gesellen. Während im unteren Stockwerk (Bürgersaal) eine hölzerne Kassettendecke mit reicher Rahmenprofilierung angebracht wurde, die gut mit der Tönung des Parkettfußbodens korrespondiert — auf die farbliche Entsprechung der Holzarten wurde besonders sorgfältig geachtet —, gibt es im oberen Stockwerk (für Ausstellungen u. dgl. geeignet) nur einen geputzten Plafond.

Alle Maßnahmen am „Johanniterhaus“ sind in wenigen Monaten in reibungsloser, aber sorgfältiger Zusammenarbeit zwischen der Bauherrschaft (Stadt Krautheim), Herrn Architekt Grund, Dörzbach, und dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege Karlsruhe erfolgt. Zur Rettung des „Johanniterhauses“ hatte Bürgermeister Mayer das Stichwort gegeben; voll Eifer hat er auch die Arbeiten vorangetrieben. Mit dem neuen Rathaus, zwischen der eindrucksvollen Burgruine und der katholischen Stadtpfarrkirche (mit Teilen noch aus dem frühen 16. und 17. Jahrhundert) auf einer vorspringenden Bergnase hoch über der sich durch die Talaue windenden Jagst gelegen, trägt das neue Haus sowohl aus landschaftlicher als auch aus städtebaulicher Sicht ganz wesentlich zur einzigartigen Erscheinung des Städtchens Krautheim bei. Nach der Rettung des „Johanniterhauses“ bleibt es Aufgabe der Denkmalpflege und aller sonst beteiligten Stellen, bei der wohl nicht mehr zu umgehenden Kirchnerweiterung dafür zu sorgen, daß die architektonische Gruppe hier oben in ihrem Gefüge keine Einbuße erleidet.

genommen, hat man dann das wiedererstandene Haus in alter handwerklicher Manier. Der Bewurf wurde mit der Kelle geglättet und mit heller Mineralfarbe, die einen ganz leichten Ockerton aufweist, gestrichen. In wieweit man damit der originalen Farbgebung des Gebäudes nahegekommen ist, läßt sich schwer sagen. Die Polychromierung des Gewändes am Hauptportal, von der deutliche Relikte noch angetroffen wurden und die man einer Auffrischung unterzog, legt die Vermutung nahe, daß dekorative Bemalung auch als Bekrönung des Haupteingangs vorhanden war. Möglicherweise gab es auch um die Fenster eine gemalte Ornamentierung. — Die steinerne Madonna von 1704 an der Nordwestecke des Hauses ist leider nurmehr ein Abguß des einst hier aufgestellten Originals.



Krautheim a. d. Jagst
„Johanniterhaus“
östl. Giebelseite

links nach, rechts vor
der Instandsetzung